Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 50

Artikel: Vom Bäregrabe und vom Bärnertag a dr Wältustellig New York

Autor: Howald, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-649467

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom Bäregrabe und vom Bärnertag a dr Wältusstellig New York

Es het mi scho lang guslet, euch uf Bärndütsch es Bigeli z'verzelle, was hie z'Nöinork a dr Wältusstellig ou für ne Schwyzer, bsunders Bärner, dönnti intereffant so gfn. "Herrje!" wärdet der rure, "was git's de da Nöis? Ds Schwyzerpavillon 3'Paris 1937 u ,d'Landi' färn hei doch alls zeigt, was me i dr Wält gseh cha!" Aber dä Rung syt ihr doch lätz dranne, grad wie so vili Nöinort Schwyzer und Amerikaner überhoupt ou. Wüffet ihr, daß mer hie a dr "Fair" e ganz patänte Bäre = Grabe hei gha mit sächszähe Mugli zwüsche vier Monet u zwöi Jahr, alles gfundi, buschperi Tierli? Da Grabe, wo die paar Mute us em waldige Teil vom nördliche Nöinork-Staat und Canada n'gsperrt sy, Int öppe 150 Schritt vom große Diebahn=Usstelligsgeböid wäg, wo me die eltischte Lokomotive bis zu den allerneuschte in natura cha studiere. Dä "Bäregrabe" gieht aber vo mytem us wie ne überdachte Huenerhof, vo nachem hingage merkt me de, daß ds Gflächt ftarch gnueg ischt, u drzue in die arme Pursche apunde wie dr "Ringgi a dr Chet= ti". Sie sp alli uf en es gwüsses Kunschtstückli drässiert mit Hülf vomene Gütterli Milch, wo ne dr Wärter zeigt u de git, wenn si ihri Sach brav gmacht hei. Der eint steit uf Bifähl uf e Gring, en andere macht hindertsi oder füretsi dr Bürzelbaum; en an= bere, gang es jungs, fruich n'gfangnigs, vier Monet alts Barli leit sech in es chins Chindswägeli, int uf e Rügge u suuft sps Bütterli us, schläcket no dr Lüllizapfen ab u danket mit de Takli, en andere fahrt im Galopp e chlyni "Trottinette"; i kenne kei Bärnerusdruck für das Wägeli, will me i mpr Jugetzyt föttigi Ruschtig no nid kennt bet. Ds bescht Stückli produziert aber es öppe füf Monet alts Tierli. Dr Wärter zeigt ihm es Email-Nachthäfeli, bannglet's ihm hare u feit ihm uf änglisch: "Unnn, zeig jet, daß du es liebs Meiteli bisch, überchunnsch de dys Nuggeli!" Anneli dräit mit syne Tatli (sie hei aber scho runchi Chlaue, i ha se gspürt) das Häfi öppe zwöimal um, under eme Bnfallsglächter vo alt u jung hocket's schön grad druf u lutscht das Milchgütterli, won es mit beide Talpe vom Wärter abnimmt, us, ufrächt, u geit ersch ab em Gschirrli, wenn ihm dr "Batter" seit: "So jet bisch aber brav gsi!"

Won i difi Tierli gseh ha, bin i rätig worde, zwöi von ne a "Bärnertag" im Schwyzer-Pavillon z'bringe, wo vom Bäre-Club New York uf e 13. Juli arrangiert worden isch, als über-raschigsnummer, anschtatt en ere länge Red. Üsen Appezäller, Generalkommissar Dr. B. Nef, u dr Vize-Ronsul v. Graffenried (Bärner), wo üsers Wappetier sicher gärn gseh, hei offebar gmeint, i wöll'ne e Bär usbinde, öppen e wullige "Teddybär", won i nes gseit ha; ab wil sie beidi üse Bäre-Club und ou mi guet möge lyde u für dä Bärnertag ghörig i ds Gschirr sy gläge, hei sie mi la mache. Sogar myni Muhe vom Club hei nid

gloubt, daß me die Tierli dür die viele Lüt düre uf e Tanzbode, i üsem Pavillon, hönni bringe. Aber da Kanadier-Bärewart het mi nid im Stich gla, u Punkt nüni (abets), nach Programm, het är eine und ig eine vo de pfiffigste "Muhe-Zöglinge" dür dä dickgfüllt Biergarte zum Tanzbode im Pavillon häregfüehrt. Das Hallo u das Göiffe vo de Zueschouer chönnet ihr ech gwüß vorstelle. Das Häseli-Weitschi isch zerscht e chly verhürschets gsi i all däm Lärme, aber es het sy Sach du doch brav gmacht, u dr "Fred" isch suber hingertsi u füretsi trohlet, hingägen i ha e chly müeßen uspasse, daß er mer nid dr Hosesack z'ruuch na Zucker inspiziert.

Alls, ou di "Nicht-Berner", het Freud gha a der überraschigs-Nummer.

Ds Weschtprogramm fälber hätti nid suberer donne abgwidlet wärde. Mir syn is hie z'Nöinort ja gwanet, vom Generalkonful, Herr Dr. B. Nef, e träfi Baterlandsred z'ghöre, und er het's ou diesmal nid la fähle. Vorgstellt vom Mani, het er bsunders uf die schwäri 3nt deheime higwise und betont, daß ma ja nit solli sech la entmuetige, sng es dür Gschwät oder ten= denziösi Zytige. D'Frou Rösli Witschi het drufabe ihri Volks= tanzgruppe mit em e wihige Prolog la dr "Zibelemärit z'Bärn" vorfüehre, wo natürlig üse Mut im Fäll e paar schöni Tänz mit dene Bärnermeitschi mitgmacht het ... E prächtige Lötschbärg= Film het ds Publikum im Saal vo dr Heimet la troume, und unterdeffen u nachhär hei im Barte unde d'Moferbuebe und d'Zumsteingruppe ihri Lieder u Tang la ertone, enere Barner Feschthüttestimmig zum Trot, und Mut Dolder, Chafereiprefidänt im Pavillon, het no ne Schnigelbank dureglah. D'Wirtschaft ou het mit mährschafte Platten u beschte Schwyzergetränk Ehr ngleit. Dr Adrang vo Schwyzer und Amerikaner isch dr gröscht gfi im Pavillon für hüur, und isch erscht am 1. Augschte, wo mir ou derby gfi fy, überbotte worde! A da Bärnertag fy Bärner und anderi Eidgenoffe cho vo Chicago, Cleveland und us em Ohio-Staat, ja sogar vo Wisconsin abe, u sie bei's nit bereut. Sie vergässe das wohl nid, wie ne a dam höche Us= ftellig=Mast die suberi eidgenössischi Flagge u drunder die trut= zigi Bärnerfahne etgägeglüchtet bei. Gald bet dr Bare-Club derby nid gmacht, (Ptritt frei), aber er het d'Schwyzer hie wieder nächer zämebracht u fe a ihri Pflichte dem alte Batterland gägenüber gmahnet. Dene 55. Dr. B. Nef, Generalkonful, u fym rüerigen Adjutant, E. v. Graffenried, sowie dm Komite dr wermscht Dant; äbeso de Moserbuebe, dr Bolkstanzgruppe u dr Zumsteinkapelle! Es isch, wie me mir seit u schrybt, ds gmüet= lechschte Fescht i dr Usstellig gfi bis hüt! -

> Dr Mani vom Bäre-Club New York: Prof. Dr. E. Howald.

Lebensraumnot im Berner Bärengraben

Seit Jahren hält die Fortpflanzungsgeschwindigkeit unserer vielgeliebten Wappentiere unvermindert an. So begrüßenswert es einerseits ist, daß die Bärengrabenbewohner die menschliche Mode des Geburtenrückgangs nicht mitmachen, so bedrückend wirft sich diese unentwegte Fruchtbarkeit anderseits auf die ohnehin schon viel zu engen, von keinersei Sachlichkeitserwäsungen erhellten Innenraumverhältnisse — und auf das Gemeindeportemonnaie aus. Denn unsere Muhen verschlingen außer den massenhaft und gratis gespendeten Rübli, Feigen und andern Leckerbissen immerhin pro Schnauze und Jahr auch noch sür rund 2000 Franken Brot. Und wenn die Gebesreudigkeit des tit. Publikums, wie gerade in der heutigen Zeit (begreissichersweise), immer mehr nachläßt, muß selbstverständlich die Bärengrabenverwaltung mit einer Rotstüßungsaktion und angemesse

nen Naturalgaben einspringen. Auch der Bär lebt nämlich, wie jedes Berner Kind weiß, nicht vom Brot allein.

Erst fürzlich wurden vier Bären — ob schwarz oder braun, entzieht sich meiner Kenntnis — ins Ausland verkauft. Doch noch nicht genug: Um Plat für die so dringend notwendigen Umarbeiten zu machen, damit die volkstümlichen Wappentiere endlich bärenwürdige Unterkunsträume (Wohn= und Schlafzim= mer — mit Wasserspülung, geruchlos) bekommen, mußten kürzslich auch noch zwei in den allerbesten Jahren stehende Kollegen, Ueli und Ernst, in die ewigen Jagdgründe, in ein noch besseres Jenseits hinüberbesördert werden, wo Milch, Honig und Rübli am lausenden Band sließen. Die beiden Abschlässe bessorgte — wie schon seit bald fünfzig Jahren und wohl bereits zum sechzigsten Mal — Büchsenmacher Schwarz mit sicherer

Hand. Wohl sind die beiden in die Bärenseligkeit eingegangenen Tiere russischer Abstammung (und alles nicht europäische Bärensblut soll fürderhin konsequent aus unserm Zwinger ausgemerzt werden) — doch wird dazu von amtlicher Seite ganz kategorisch in Abrede gestellt, daß diese Erschießungen mit dem ungefähr gleichzeitig ausgesprochenen Berbot der Kommunistischen Partei in Zusammenhang stehen.

Nun wird der Berner Stadtrat nicht länger darum berumfommen, den nicht unerheblichen Kredit für die BärengrabenInnenrenovation zu bewilligen. Denn was für die Menschen
gut ist (Altstadtsanierung), das dürste für die Bären billig sein
— selbst wenn diese Billigkeit die Gemeinde etwas teuer zu
stehen kommt.

Der Bernerverein Laufanne

Nach längerer, durch den Aftivdienst vieler seiner Mitglieder bedingten Unterbrechung, hat der sonst rührige Bernerverein Lausanne seine Tätigkeit wieder ausgenommen. Sine große Anzahl Berner nahm an der fürzlich stattgesundenen Bereinsversammlung teil. Der Bräsident, Herr Hans Otth, seitete im Wehrkleid die Versammlung. Er konnte mitteilen, daß troß der Berhältnisse, wie sie die Mobilmachung mit sich brachte, der Vorstand seine Tätigkeit aufrecht erhielt und in zwölf Sitzungen die Vereinsgeschäfte erledigte. Jedem Mitgliede wurden auch die von der Generalversammlung vom Januar dieses Jahres revidierten Statuten zugestellt. Ein schmuckes Vereinsabzeichen wurde ausgewählt, ein kleines Bäremutzli und darunter die Ansansbuchstaben des Vereins (B. B. L.). Dieses Abzeichen wurde für alle Mitglieder obligatorisch erklärt.

Nächsten Samstag den 14. Dezember (Beginn 15 Uhr), findet im Foyer Du Théâter eine schlichte Weihnachtsseier statt. Der Bernerverein Lausanne, der 380 Mitglieder zählt, möchte an dieser Feier auch die auswärtigen Berner, dann aber auch diejenigen aus dem "Stammlande" recht zahlreich an dieser Feier begrüßen.

Vom Schaaltier

Seit alters her erzählt man sich in Bern die Geschichte vom Schaaltier, das in mondhellen oder stürmischen Nächten, hauptssächlich zur Winterszeit oder in den heiligen Nächten, in den Gassen der unteren Stadt umgehe. Durch sein grauenhaft uns heimliches Heulen und Alagen, keinem Menschens oder Tierlaut vergleichbar, — schrecke es zu mitternächtlicher Stunde die Menschen aus dem Schlase. Bom alten Schlachthaus her, Gassen auswärts und hinunter ertöne das Geheul, bis es über dem alten Kirchhof vor dem Münster mit einem letzten schrecklichen Laut verschwinde. Wehe dem, der es einmal hört, — er wird die grauenhaften, qualvollen Klagetöne einer gepeinigten Kreastur nimmermehr vergessen, — so heißt es.

Ein leichtfertiger, herzlofer Metgergefelle, — so lautet die Sage — habe einmal, vor altersgrauer Zeit, ein Kalb schlachten sollen. Noh und gleichgültig gegen die Qual der Kreatur, habe er das Tier nur halb betäubt, ohne es ganz zu töten, und sich dann gleich ans Aushäuten gemacht. Das Kalb aber sei nach kurzer Betäubung wieder zum Leben erwacht, habe sich von den Seilen, an denen es aufgehängt war, losgerissen, und — seine halbabgezogene Haut hinter sich herschleifend sei es unter surchtbarem Geheul und Gestöhn die Gassen hinauf und hinunter gerannt dis zum alten Kirchhof beim Münster, von wo es sich mit

markerschütterndem Schrei über die Plattsorm hinaus in die Aare gestürzt habe. Noch über der Schwelle habe man es ausröcheln gehört.

Der ruchlose Metgergeselle, der darüber nur unbändig gelacht habe, sei in einer kurz darauf folgenden sinsteren Nacht vor dem alten Schlachthaus erschlagen und mit in den Nacken gedrehtem Ropf aufgesunden worden. Er sei es nun, der für sein frevelhaftes und herzloses Tun im Tode keine Ruhe sindend, als geschundenes Ralb in den Gassen umgehe und zur Strase alle die Schmerzen und Qualen, die er dem Tier zugefügt habe, an sich selbst immer wieder erleiden müsse. Daher sei sein Heulen fast wie das eines Menschen und zugleich sast wie das eines Tieres und doch keinem von beiden vergleichbar, so grausam schrecklich anzuhören, eine Mahnung und Warnung für alle, die herzlos einem Tier ein Leid zusügen.

Vom Seulen des Schaaltieres konnte man fich früher noch wohl eine Vorstellung machen. Unten an der Metgergaffe, neben dem heute noch stehenden alten Schlachthaus, befanden fich mehrere Ställe, in denen die zum Schlachten bestimmten Tiere untergebracht wurden. Das in der Stadt ungewohnte Brüllen und Blöden der beunruhigten Tiere mag in manchen ftillen Nächten gar schauerlich durch die leeren Gaffen getont haben. Besonders in den stillen Samstags= und Sonntags= nächten, wenn an Samstagnachmittagen die Rälberflotte von Thun herunter ganze Schiffsladungen von Kälbern nach der Ländte an der Matte spediert murden, von wo aus fie durch Mehgergesellen und große Mehgerhunde durch den Bowäger, den Bubenbergrain, hinauf, nach der Kreuzgasse zum Kathaus und bis zum Schlachthaus und den Ställen an der Meggergaffe getrieben wurden. Das Schreien der Treibbuben, das Bellen und Jaulen der Treibhunde und das Brüllen der Tiere foll einen ganz abscheulichen Spektakel gemacht haben, so berichtet ein Zeitgenosse, der es noch erlebt hat.

Unmerkung zu den "Berner Bärengeschichten"

A THE STATE OF THE STATE OF

Wir Berner, die wir doch so sehr mit unserem Wappentier verbunden sind, dürsen uns glücklich schähen, im "Bärenbuch" von Friedrich Aug. Bolmar ein Werf zu besitzen, das in ebenso gründlicher wie unterhaltsamer Weise sozusagen sückenlos alles Wissenswerte enthält, das irgend über unsere Bärenhaltung in der Stadt, unseren Bärengraben oder unsere Bärenwärter aufgezeichnet und überliesert worden ist. Außerdem gibt es uns erschöpfende Auskunft auf alle Fragen, die einer, der sich für das Leben der Bären in der Wildnis wie in den Gehegen, über ihr Borsommen in Natur und Geschichte interessiert, nur immer stellen könnte.

Das Bärenbuch ist ein Werf wie es nur nach jahrelanger, liebevoller Beschäftigung mit den Tieren selbst und auf Grund eines sast sanzisch sleißigen Studiums versaßt werden konnte. Dabei ist es keineswegs etwa bloß eine trockene Anhäusung von historischem oder naturwissenschaftlichem Material oder eine bloße Zusammenstellung von Lesersüchten. Es ist teilweise so spannend zu lesen wie ein Roman und eignet sich ausgezeichnet zum Borlesen im Familienkreise oder in der Schule — und zwar für jedes Lebensalter. Buben kann es geradezu begeistern; denn die vielen Bärengeschichten und Bärenanekdoten befriedigen ebensosen die Phantasie wie auch die Wissensbegierde.

Es gibt nur sesten ein Werk von ebenso einzigartigem und bleibendem Wert auf dem Büchermarkt; denn man darf ruhig sagen, ein solches "Bärenbuch" wird nur einmal geschrieben. Uls Weihnachtsgeschenk wird es bestimmt jedem Tier- oder Geschichtsfreund immer wieder große Freude bereiten. Für den Liebhaber bernischer Geschichte ist es außerdem noch ein unumgänglich notwendiges und nicht zu missendes Nachschlagewerk.

Strahm.